

„Öffnet Herzen und Türen“/ Flüchtlinge unterwegs	1–2
Nachruf auf Superintendent Paul Weiland/ Pfarrerinnen und Pfarrer im Rollenspatat	3
Wegbereiter der Reformation	4–5
Gottesdienste/Veranstaltungen	6–7
Religion & Fernsehen im ORF	8
Betteln ist ein Menschenrecht!	9–10
Leserinnenbrief & Antwort	10–11
Bücher	11
Nachgedacht: Johannes Langhoff	12

Wien/Österreich  
93. Jg  
Oktober 2015  
Heft 10/2015  
Euro 1,10

# Reformiertes Kirchenblatt

## „Öffnet Herzen und Türen“

### Aufruf von evangelischen Pfarrerinnen und Pfarrern in Österreich

**Gottes Gebot verlangt von uns, Menschen aufzunehmen, die auf der Flucht sind. Sie sollen Unterkünfte und Hilfe erhalten, die ihre Würde achten und den Menschenrechten entsprechen.**

**I.** Wir erleben in diesem Sommer in einem besonderen Ausmaß eine neuzeitliche Menschenwanderung. Menschen flüchten vor Gewalt, Terror, Verfolgung, Hass, Intoleranz, Zukunftslosigkeit aus ihren Heimatorten und suchen Schutz, Frieden, Zukunft und Gerechtigkeit. Diese Menschenwanderung heute wird uns alle verwandeln. Sie stellt an jede und jeden Einzelnen von uns die Frage: Bist du bereit dazu? Unser Herr Jesus Christus hat uns befreit, mutig und furchtlos am Reich Gottes in unserer Welt mitzuarbeiten.

Viele von uns können sich aus der eigenen Familiengeschichte an Krieg, Vertreibung, Flucht, Aufnahme und Ablehnung erinnern. Viele von uns wissen, wie bedrückend und gefährdend es sein kann, als Minderheit in gewalttätigen Zeiten zu leben. Viele von uns wissen, in wie viel Schuld und Scham unsere Vorfahren verstrickt waren, weil sie zu spät bekannt haben und zu zaghaft widerstanden. Wir begreifen die besorgten und angstvollen Äußerungen mancher Menschen auch vor dem Hintergrund dieser oft traumatisierenden Erfahrungen.

Wir sind dankbar für alle spontanen und hoffnungsvollen Initiativen von Menschen aus der Zivilgesellschaft und in unseren Pfarrgemeinden, die die Not sehen und denen zu Nächsten

werden, die heute Schutz brauchen. So erklärt Jesus die Nächstenliebe in der Geschichte vom Barmherzigen Samariter. Wir danken auch denen, die in professioneller Weise seit Jahren im Diakonie Flüchtlingsdienst und anderen Hilfsorganisationen engagiert helfen. Sie erfüllen den Auftrag Christi, Mitmenschen barmherzig zu begegnen. Denn Christus spricht: „*Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Geschwistern, das habt ihr mir getan.*“ (Matthäus 25,40)

Wir hören dieses Wort auch als Frage an uns und unsere Pfarrgemeinden, für die wir als Dienerinnen und Diener am Wort Christi beauftragt sind: *Bist du bereit, dein Herz und deine Türen zu öffnen und dich verwandeln zu lassen von der Barmherzigkeit in diesem Geschehen, dass es uns zum Glück eines neuen Lebens werden kann?*

Wir sind dazu bereit.

**II.** Wir rufen alle Schwestern und Brüder in unseren Pfarrgemeinden und alle, die in unseren Kirchen Verantwortung übernommen haben, auf:

- dass wir gemeinsam wachsen als Leib Christi,
- dass wir jetzt und in den kommenden Wochen und Monaten unsere Herzen und Türen öffnen,
- dass wir mit aller Kraft unsere Gemeindediakonie und die diakonischen Einrichtungen unterstützen,
- dass auch in unseren Pfarrgemeinden eine größere Zahl von geflüchteten Menschen Unterkunft und Aufnahme findet.



**Diakonie** **Flüchtlingsdienst**

Hilfe im Inland

Spendenkonto  
IBAN: AT97 2011 1287 2204 5678  
BIC: GIBAATWXXX  
<http://fluechtlingsdienst.diakonie.at>

**Diakonie** **Katastrophenhilfe**

Hilfe im Ausland

Spendenkonto  
IBAN: AT85 2011 1287 1196 6333  
BIC: GIBAATWXXX  
<http://katastrophenhilfe.diakonie.at>

Jeder Mensch ist Gottes Ebenbild. Jedem und jeder ist mit Würde zu begegnen. Kein Kind soll unbegleitet und schutzlos sein, keine Frau und kein Mann ausgeliefert und an Leib und Leben gefährdet werden, kein Mensch ohne menschengerechte Chancen und Verfahren bleiben. **Lasst uns gemeinsam unser Möglichstes tun, den geflüchteten Menschen jene Unterkunft und Aufnahme zu geben, die Gottes Gebote erfüllen, die Würde des Menschen achten und den Kinder- und Menschenrechten entsprechen.**

**III.** Wir bitten um die Behandlung folgender Fragen in den Gemeinden unserer Kirchen:

- Welchen Raum, welchen Wohnraum kann unsere Pfarrgemeinde zur Verfügung stellen?
- Verfügt die Gemeinde über geeignete Grundstücke, um rasch Unterkünfte aufstellen und einrichten zu können?
- Auf welche Weise können wir Asylsuchende gastfreundlich aufnehmen, sie unterstützen und ihnen auf Augenhöhe begegnen?
- Wie können wir unsere Stimme erheben gegen Verängstigung und Intoleranz, gegen jegliches Ausspielen von Bedürftigen, gegen menschenverachtende und unbarmherzige Hetze?
- Welche Möglichkeiten haben wir, Ängste abzubauen, aufzuklären und Begegnungen und Gespräche zu ermöglichen?
- Auf welche Weise können wir den Diakonie Flüchtlingsdienst in seiner Arbeit unterstützen?

Es werden weiterhin Menschen bei uns Zuflucht suchen. Europa wird dadurch nachhaltig verändert werden. Wir rufen als evangelische Pfarrerinnen und Pfarrer auf, mitzuarbeiten, dass diese Veränderung nicht durch Angst und Abgrenzung, sondern durch Menschlichkeit und Nächstenliebe bestimmt ist.

Anlässlich der Hauptversammlung des Vereins Evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Österreich Bregenz, 2. September 2015 ■

## Flüchtlinge unterwegs

Bischof Dr. Tamás Fabiny aus Ungarn berichtet über ein ergreifendes Wochenende, als sich Tausende von Flüchtlingen zu Fuß nach Österreich aufgemacht haben, die schließlich mit Bussen über die Grenze kamen. Aus seinem Bericht:

Diesen Zug werde ich nie vergessen. Mir ist bewusst, dass die Flüchtlinge den Verkehr behinderten und gegen zahlreiche Verkehrs- und sonstige Regeln verstießen. Aber an diesem Zug spürte ich eine letzte Verzweiflung. Der unermüdliche Marsch vermittelte ein „Es-ist-alles-egal“-Gefühl, das von Kriegsleiden, Verfolgung und Ausgeliefertsein genährt wurde, die diese Menschen hinter sich gelassen hatten. Und, seien wir uns gegenüber ehrlich, der Herzlosigkeit, die sie häufig von einigen von uns erfahren mussten.

### Auf der Suche

Der Anblick der Menschen, die auf der Autobahn in Ungarn wanderten, erinnerte mich auch an die wandernden Juden auf der Suche nach einer neuen Heimat. Unter den Marschierenden gab es Menschen mit einem Bein, viele andere trugen ihre Kinder in ihrem Schoß oder auf ihren Schultern. Ich habe aber auch jemanden gesehen, der einen alten Mann auf seiner Schulter geschleppt hat, ein anderer hielt eine kranke Frau in den Armen ...

### Flüchtlinge statt Migranten

Die offizielle Berichterstattung in Ungarn verwendet konsequent das befremdlich klingende Wort Migrant statt Flüchtling.

Versuchen wir uns aber bewusst zu machen, wie traumatisiert diese Menschen aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen mit Krieg und Terror sind. Können wir nachvollziehen, was es bedeutet, dass eine Frau ihr Kind auf der Flucht auf die Welt gebracht hat, und fünf Tage nach der Geburt musste die Familie am Bahnhof übernachten? Wenn wir an Weihnachten herzerreißende Predigten über die heilige Familie predigen oder uns Predigten anhören, rufen wir diese Familie in unsere Erinnerung ...

### Solidarität

Immer mehr Menschen ringen sich dazu durch, das Gefühl der Solidarität mit den Flüchtlingen öffentlich zu verkünden. Man hat das Gefühl, dass die negativen Gefühle und das Misstrauen seltener werden und immer mehr Menschen nach Möglichkeiten der Hilfeleistung suchen ...

Jeder kann etwas dazu beitragen, das immer mehr Menschen in unserem Land auf die Leiden der Flüchtlinge aufmerksam werden, und dass die Menschen, die in der Masse einigen vielleicht erschreckend und furchterregend erscheinen, endlich ein eigenes Gesicht bekommen. Dafür, dass ihre persönliche Geschichte bekannt wird. Und vor allem dafür, dass sie ihre menschliche Würde zurückbekommen. ■

*Flüchtlinge auf der ungarischen Autobahn M1 auf ihrem Fußmarsch zur österreichischen Grenze*



© Joachim Seidler, photo, at from Österreich

## Nachruf auf Superintendent Paul Weiland

Mag. Paul Weiland war seit 1. September 1998 Superintendent der Diözese Niederösterreich. Weiland wurde am 14. September 1949 in Rottenmann in der Steiermark geboren und wuchs im burgenländischen Stadtschlaining auf. Von 1979 bis 1998 wirkte er als Pressepfarrer der Evangelischen Kirche A.u.H.B. in Österreich und als Geschäftsführer des Evangelischen Presseverbandes. Als Chefredakteur verantwortete er in dieser Zeit die Herausgabe der gesamtösterreichischen evangelischen Kirchenzeitung „SAAT“. Als Superintendent gehörte Weiland der Synode A.B. und der Generalsynode der Evangelischen Kirche in Österreich an. Weiland war bis zuletzt Obmann des Evangelischen Presseverbandes und des Evangelischen Bundes in Österreich, Präsident der Österreichischen Bibelgesellschaft, Mitglied in zahlreichen kirchlichen Gremien und Einrichtungen, darunter in der Gemischten Evangelisch/ Katholischen Kommission und im Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich. Weiland beriet auch den Lutherischen Weltbund in Genf in Kommunikationsfragen. 2012 wurde Superintendent Paul Weiland mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet, 2009 hatte er das Silberne Komturkreuz mit dem Stern für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich erhalten.

(epd Ö)

In Paul Weiland hatte die Reformierte Kirche einen streitbaren und konziliannten Partner, der ihre Anliegen unterstützte und in seinen zahlreichen Funktionen und Ämtern stets einen freundschaftlichen Umgang mit seiner Schwesterkirche pflegte.

In mehreren Bereichen arbeitete er eng mit dem früheren Landessuperintendenten Pfarrer Mag. Peter Karner zusammen. Als Medienbeauftragter seiner Kirche setzte er sich gemeinsam mit ihm für die Interessen der Evangelischen Kirchen in Hörfunk und Fernsehen ein. Gemeinsam



© epd/Uschmann

gründeten Weiland und Karner das Kirchweinfest, den musikalisch-kabarettistischen Herbstauftakt der Reformierten in Wien, der im Lauf der Jahre zu einem ökumenischen Ereignis wurde.

Paul Weiland wurde auch für sein diakonisches Engagement in unserer Kirche geschätzt. Das Wohl seiner Mitmenschen war ihm wichtig. Immer wieder kritisierte er Missstände in der Gesellschaft mit deutlichen Worten.

In seinen Funktionen als Geschäftsführer des Presseverbandes und Herausgebervertreter der „Saat“ hat sich Paul Weiland für die Flüchtlingsberatungsstelle in Traiskirchen vom Beginn ihrer Gründung entschieden eingesetzt und die Arbeit medial unterstützt. Er hat dadurch auch das Klima in der Kirche gegenüber Flüchtlingen Ende der 1980er Jahre positiv beeinflusst.

Bei der Veranstaltung der internationalen reformierten Donau-Kirchen-Konsultation erhielt unsere Kirche Unterstützung durch das Land Niederösterreich, was auf die guten Kontakte des Superintendents zum Land zurückzuführen war.

Paul Weiland wird unserer Kirche in Erinnerung bleiben als ein Mann, der seinen Glauben glaubwürdig lebte, der Öffentlichkeit und Kommunikation nicht nur als Auftrag und Arbeit, sondern auch als durchgehendes Prinzip gelebten Evangelischseins auffasste und der eine besondere Freude am Feiern und geselligen Zusammensein hatte.

THOMAS HENNEFELD ■

## Pfarrerinnen und Pfarrer im Rollenspagat

### PfarrerInnentagung der Evangelischen Kirchen in Österreich

Mit dem Berufsbild des Pfarrers / der Pfarrerin beschäftigte sich die diesjährige gesamtösterreichische PfarrerrInnen tagung in Bregenz.

Über 100 Pfarrerinnen und Pfarrer beschäftigten sich vom 30. August bis zum 3. September in Bregenz mit dem Selbstverständnis von PfarrerInnen und den Herausforderungen des Pfarrberufs. So gebe es durchaus schon einmal zehn Dialoggruppen für den Tag einer Pfarrperson, angefangen mit Religionsunterricht morgens, dann Dienstbesprechungen, Tauf- oder Traugespräche und schließlich Presbytersitzung am Abend, so beschrieb der Referent der Tagung, Frank Weyen, den Arbeitsalltag von PfarrerInnen. Ursprünglich war das Pfarramt ein rein geistliches Amt, das die Tradierung des Evangeliums zur Aufgabe hatte. Aber es hat sich das PfarrerInnenbild in den letzten 100 Jahren stark verändert. Die Identität der PfarrerInnen sei unklar und das führe zu Verunsicherung. Enorm wichtig sei hier die theologische Kompetenz und Professionalität, denn „wenn etwa Ärzten oder Juristen die Professionalität fehlt, dann fehlt auch das Vertrauen in ihre Fähigkeiten“. PfarrerInnen seien ebenso stark auf das Vertrauen ihres Gegenübers angewiesen, „daher ist es wichtig, dass die theologische Kompetenz erhalten bleibt und nicht etwa der Kompetenz eines Entertainers weicht.“

epdÖ, gekürzt

Referent Frank Weyen. © epd/Uschmann



# Wegbereiter der Reformation

## Petrus Valdes und die Waldenser

Vorreformatrische Erneuerungsbewegungen haben gerade in Österreich ihre Spuren hinterlassen. So auch die auf Petrus Valdes zurückgehenden Waldenser, denen in Steyr ein Denkmal gewidmet ist. Über den Begründer der Waldenser-Bewegung liegt manches im Dunkel der Geschichte oder ist Teil nachträglicher Legendenbildung.

Unklar sind Tag und Jahr sowohl seiner Geburt als auch seines Todes. Jedenfalls lebte und wirkte er im 12. Jahrhundert in Südfrankreich. Auch sein Name wird unterschiedlich überliefert: Historische Quellen nennen ihn Valdes, Valdesius oder Waldensis; der ihm beigelegte Vorname Petrus ist erst rund 200 Jahre später bezeugt. Ferner ist unklar, was tatsächlich den Anlass zur reformatorischen Wende im Leben des Valdes gegeben hat.

### Bekenntnis

Sicher ist dagegen, dass sich Valdes, ein reicher Kaufmann aus Lyon, während einer Hungersnot 1176 plötzlich

zur apostolischen Armut bekehrt. Er verschenkt sein Hab und Gut, veranstaltet Armenspeisungen und lässt die Evangelien und einige Schriften der Kirchenväter in die südfranzösische Volkssprache übersetzen. Ferner beginnen er und seine Anhänger, die sogenannten Armen Christi, Bußpredigten abzuhalten. Auf dem Laterankonzil bittet Valdes um die Anerkennung seiner Bruderschaft, doch diese wird ihm wegen der angeblichen Nähe zu den Katharern versagt. Ferner erlässt der Bischof von Lyon für Valdes und seine Anhänger ein Predigtverbot. Daran hält er sich jedoch nicht. Deshalb werden er und seine Anhänger 1182 aus Lyon vertrieben und kurz darauf auf dem Konzil von Verona gebannt. Trotzdem wollen Valdes und seine Bruderschaft der katholischen Kirche treu bleiben, obwohl theologisch bereits große Unterschiede bestehen: Valdes anerkennt als Autorität ausschließlich die Bibel – Beichte und Buße sind zentral; dagegen werden alle Formen des Ablasses, sowie Eid, Kriegsdienst und Todesstrafe abgelehnt und als Sakramente nur Taufe, Abendmahl und Beichte anerkannt.

### Spaltung der Anhänger

Nach Valdes' Tod spalten sich seine Anhänger: Eine spanisch-französische und eine lombardische Gruppe unterwerfen sich der katholischen Kirche und gründen die Bruderschaft der Katholischen Armen; diese Gruppierung wird später im Augustinerorden aufgehen. Die restlichen Anhänger der valdesischen Bruderschaft werden nun Waldenser genannt und kommen in Südfrankreich in Berührung mit verschiedenen anderen vorreformatorischen Bewegungen, unter anderem auch mit den Katharern. Obwohl sie sich von diesen anfänglich entschied-



Guillaume Farel (1489-1565): Petrus Valdes

den abgegrenzt hatten, schließen sich die Waldenser nun unter dem Druck der übermächtigen katholischen Kirche diesen an.

### Am Nerv der Zeit

In dieser Zeit wird Valdes aus Gründen der Legendenbildung den historisch nicht belegten Vornamen Petrus beigelegt. In Anspielung auf Matthäus 16,18 („Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen“) wollen sich die Waldenser als urchristliche Gruppe legitimieren, indem sie ihren Gründer als ebenbürtig mit dem das Petrusamt innehabenden Papst darstellen. Unabhängig von historischen Fragen ist jedenfalls entscheidend, dass die Waldenser mit ihrer Kirchenkritik den Nerv der Zeit treffen und mit ihren in Volkssprache gehaltenen Predigten auf offene Ohren stoßen. Damit gelingt es ihnen, sich rasch über Frankreich hinaus nach Nordspanien, Italien, Deutschland, der Schweiz, Böhmen, Ungarn, Polen und insbesondere Österreich auszubreiten.

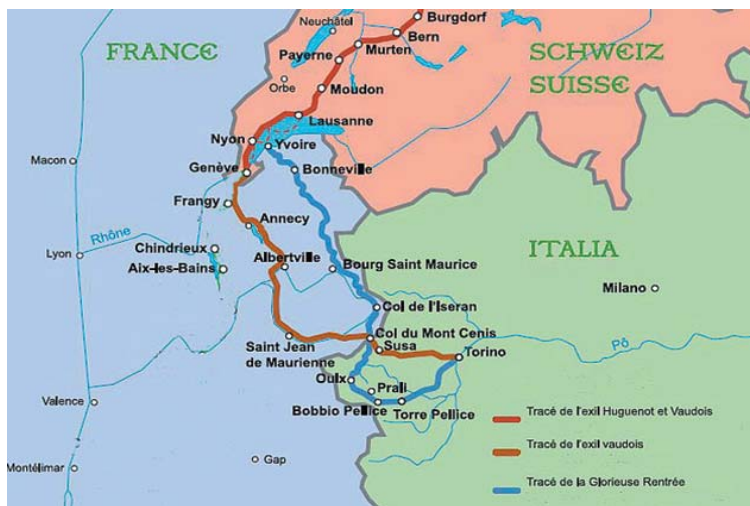
### Inquisition

Hierzulande sind waldensische Gemeinden schon bereits seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts nachweisbar. Besonders entlang der Donau vom Salzkammergut bis zum Wienerwald bildet sich ein dichtes Netz an waldensischen Gemeinden. Waren sie zunächst halböffentlich geduldet, drängt sie die um 1260 einsetzende Inquisition in den Untergrund. Es kommt zu mehreren Verfolgungswellen. Während denen kann sich das oberösterreichische Steyr zunächst als



© alle Bilder ausgenommen Waldensendenkmal aus Wikimedia

Waldenser-Kirche in Mailand



### Waldenser-Gebiete

eine Hochburg der Waldenser etablieren, bis es gerade hier zwischen 1391 und 1398 unter dem Inquisitor Petrus Zwicker zu den schwersten Verfolgungen kommt. 1397 werden in Steyr zwischen 80 und 100 Waldenser verbrannt. 600 Jahre später, 1997, ist ihnen auf dem Jörg-Reitter-Platz das abgebildete Denkmal als Mahnmal gesetzt worden. Der österreichische Bildhauer Gerald Brandstötter hat es gestaltet und stellt den Schrecken der dem Feuertod geweihten Menschen eine Frauenfigur gegenüber, welche die heutige Haltung von Toleranz und Versöhnung verkörpern soll.

### Vorläufer der Reformation

Im 15. Jahrhundert verlieren sich die Spuren der österreichischen Waldenser gänzlich – als Ursache hierfür kann entweder ein Aufgehen der österreichischen Waldenser im Hussitentum oder die vernichtende Wirkung der Inquisition angenommen werden. Weltweit zählt die Waldenserkirche heute etwa knapp 100.000 Mitglieder;

die meisten davon – rund 48.000 – leben heute in Italien. Dort bilden sie seit 1979 mit den Methodisten eine gemeinsame Kirche, die Chiesa Evangelica Valdese. Ihr großes Kirchengebäude befindet sich an der Piazza Cavour in Rom: Schlicht, ohne Altar und ohne Kreuz – so haben sie ihre geschichtlichen Wurzeln bewahrt und sehen sich damit zu Recht als wichtige Vorläufer des reformierten Protestantismus.

### Engagement

Die Kirche der Waldenser gehört auch der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) an. So klein ihre Anzahl im katholischen Italien auch sein mag, so überzeugend ist ihr Engagement beispielsweise für Versöhnung und Ökumene, für die Frauenordination und die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare: Seit die Italiener wählen können, welcher Organisation sie ihren „Kirchen-“ oder besser „Sozial-“ Beitrag geben wollen, sind die Waldenser gut gestellt – jährlich entscheiden sich rund 400.000 Italiener dafür, ihr Scherflein den Waldensern zu geben. Auch Papst Franziskus

Waldenser-Kirche auf der Piazza Cavour in Rom



Gerald Brandstötter, 1997: Waldensendenkmal auf der Steyrer Promenade

ist auf die Bedeutung der Waldenser aufmerksam geworden. Dieses Jahr besuchte er als erster Papst eine waldensische Kirche und will mit folgenden Worten einer Versöhnung den Weg bereiten: „Ich bitte euch von Seiten der katholischen Kirche um Vergebung für all jene unchristlichen, ja unmenschlichen Handlungen und Einstellungen, die wir in der Geschichte gegen euch gerichtet haben“.

NINA VIOLA RANK

Mag. Rank war Pfarrerin in der Württembergischen Landeskirche, studierte u.a. in Rom Evangelische Theologie und setzte sich dort mit der Kirche der Waldenser auseinander. Derzeit lebt sie in Wien.



	WIEN – Innere Stadt Reformierte Stadtkirche I, Dorotheerg. 16	WIEN – West Zwinglikirche XV, Schweglerstr. 39	WIEN – Süd Erlöserkirche X, Wielandg. 9	OBERWART 7400 Oberwart Ref. Kircheng. 16	LINZ 4060 Leonding Haidfeldstraße 6
Datum	<b>10:00</b>	<b>10:00</b>	<b>10:00</b>	<b>09:30</b>	<b>09:30</b>
04.10.	E. Kluge/AM	<b>19:00</b> Hennefeld	U. Wittich	Gúthy (dt.spr.) Konfirmandenvorstellung	Schreiber/AM KK
11.10.	Langhoff	Hennefeld + Team DiakoniumsGD	Wittich/AM KiGo, Krago	Gúthy ung.spr., KiGD	Schreiber KiGo
18.10.	Liebert Butzerl-GD, Empfang	Miklas	Rohrmoser/Mensens-Fritz meditativer GD	Gúthy dt.spr., KiGD	J. Lamb & Team FaGD
25.10.	Veis	Trauner	J. Wittich/R. Juhasz dt.-ung. GD	<b>9:30</b> Gúthy (ung. spr.) <b>16:30</b> GD in Eisenstadt/AM	Schreiber
31.10.	Langhoff/AM Kinderreformationfest	kein GD	10:00 J. Wittich/AM	9:30 Gúthy/AM ReformationsGD (zweispr.)	
1.11.	Kluge/AM	Németh/AM ReformationsGD	GD in der Christuskirche	Gúthy	Benz KK

## WIEN – INNERE STADT

### Barockensemble AOV Wien Sonntag, 4. Okt., um 17:30

Johann S. Bach: 5. Brandenburgisches Konzert  
Giovanni Battista Pergolesi: Stabat Mater, f-Moll

### Musik am 12ten Montag, 12. Okt., um 19:30

Horst Ebenhöf (\*1930): Psalmenkantate op.119

### Collegium Dorotheum Freitag, 30. Okt., um 19:00

Frühbarocke Mehrchörigkeit  
von Gabrieli bis Schütz

### Ökumenischer Gottesdienst „Blickwinkel“ Mittwoch, 14.10., um 18:30

in der Lutherischen Stadtkirche

## OBERWART

### Tag des Brauchtums

**Samstag, 10. Okt., von 10:00 – 17:00**

Im Festsaal und im Alten Pfarrhaus

## WIEN – WEST



### Großer Herbstflohmarkt

**Samstag, 3. Okt. 9:00 – 17:00**

### Carmina BANANA – Krumme Lieder

**Donnerstag, 22. Okt., 19:00**

Jörg-Martin Willnauer spielt & singt.

## VORSCHAU

### Benefizkonzert Verein Jung & Alt Generationen im Dialog

**Mittwoch, 4. Nov., 18:00**

### AUGUSTIN-Theater zu Gast in der Zwinglikirche

**Freitag, 6. Nov., 19:30**

„11%K. Theater“, die Theatergruppe der Straßenzeitung Augustin spielt  
Sauschlachten, ein Volksstück von Peter Turrini.



	BREGENZ Kreuzkirche am Örain Kosmus-Jenny-Str.1	DORNBIRN Heilandskirche Rosenstr. 8	FELDKIRCH Pauluskirche Bergmannng. 2	BLUDENZ Kirche zum guten Hirten Oberfeldweg 13	WIEN Innere Stadt Reform. Stadtkirche I, Dorotheerg.16
<b>Datum</b>	<b>09:30</b>	<b>10:00</b>	<b>09:30</b>	<b>10:00</b>	<b>VIENNA COMMUNITY CHURCH Sunday 12:00 a.m. Service in English</b>
04.10.	R. Stoffers <sup>1)</sup> Erntedank mit Taufe, KK	Meyer FaGD, Herbstfest	Wedam KK	Franke <sup>4)</sup> FaGD, Erntedank	
11.10.	<b>9:30</b> R. Stoffers <b>10:45</b> Krabbel-GD	Meyer/Okoro/AM ökum. GD (altkath. Gem.)	Wedam KK	Franke KiGo, KK	
18.10.	K. Ullrich	E. Teindl FaGD, KK	Wedam KK	Franke/AM	
25.10.	R. Stoffers Mit Taufen	Olschbaur/AM	Wedam/AM KK, 11:00 Mini und KiGD	18:00 Franke	<b>UNGARISCHER GOTTESDIENST jeden So 17:00 (außer 1. So im Monat)</b>
31.10.	<b>18:00</b> Stoffers/LSI Hennefeld Reformations-GD mit AM <sup>2)</sup>				
1.11.	Kein GD	Kein GD <b>9:30</b> gem. GD in Feldkirch <sup>3)</sup>	Wedam/Hennefeld ReformationsGD	Kein GD <b>9:30</b> gem. GD in Feldkirch <sup>3)</sup>	

1) Präsentation der Entwürfe zur Umgestaltung des Altarraumes (nach dem GD im Gemeindefaal)  
 2) Einführung der neuen Gemeindevertretung und des Presbyteriums, danach Reformations-Suppe  
 3) Gemeinsamer Reformationsgottesdienst in Feldkirch mit LSI Thomas Hennefeld  
 4) mit Kirchenchor Altstätten

**HOHENEMS: Kein GD** im Oktober  
**LUSTENAU: 11.10. um 8:30** Meyer/AM  
**25.10. um 8:30** Olschbaur

## BREGENZ

**Ausstellung**  
**ab Sonntag, 4. Okt. – Samstag, 31. Okt.**  
 Entwürfe zur Umgestaltung des Altarraumes der Kreuzkirche

**Fahrt in den Herbst**  
**Donnerstag, 8. Okt., von 8:30 – 20:00**  
 Villa Falkenhorst/Thüringen – Propstei St. Gerold – Biosphärenpark  
 Großes Walsertal – Damüls

**Ökumenische Gespräche 2015 – 1. Abend**  
**Dienstag, 3. Nov., um 19:30**  
 Fatma Keskin zum Thema „Herausforderung Islam“ – Als Muslime in  
 Vorarlberg leben  
 Im Gemeindefaal

## DORNBIRN

**Herbstfest mit Erntedank**  
**Sonntag, 4. Okt., ab 10:00**  
 Nach dem Gottesdienst Büffet und Spiele für die Kinder

**Ausstellung:**  
**Jan Hus im Jahre 1415 und 600 Jahre danach**  
**Samstag, 31. Okt. bis Sonntag, 21. Nov. 2015**  
 Eröffnung am 31. Oktober, um 19:00

Vortrag: „Wahrheit kann man nicht verbrennen.  
 600 Jahre nach der Verbrennung von Jan Hus“  
 Dr. Ladislav Benes (Dozent für Praktische Theologie,  
 Evangelische Fakultät der Universität Prag)

Die Ausstellung stellt auf 14 Schautafeln das Leben und Wirken des  
 Reformators Jan Hus anschaulich dar. Sie geht ausführlich auf den  
 Zwist zwischen der Kirche und den reformerischen Ideen Hus' ein,  
 die schließlich zu seiner Hinrichtung als Ketzler auf dem Konstanzer  
 Konzil führten.

## FELDKIRCH

**Festgottesdienst zum Reformationsfest  
 und „50 Jahre Pauluskirche“**  
**Sonntag, 1. Nov., um 9:30**  
 Predigt Landessuperintendent Thomas Hennefeld  
 Anschließend Empfang



<p><b>MOTIVE</b> aus dem evangelischen                  Leben Ö1 Jeden So 19:05 bis 19:30</p> <p style="text-align: center;"><b>Erfüllte Zeit</b>                  Jeden So 7:04–8:00                  siehe auch Seite 8</p>	<p><b>ZWISCHENRUF</b>                  jeden So Ö1 06:55 bis 07:00</p> <p>04.10. Roland Werneck                  11.10. Marco Uschmann                  18.10. Ulrich Körtner                  25.10. Karl-Reinhart Trauner                  01.11. Sieglinde Pfänder</p>	<p><b>EVANGELISCHE                  MORGENGEDANKEN</b>                  Öreg</p> <p>Mo–Sa 05:40 bis 05:42                  So 06:05 bis 06:07</p>
---	---	---

## GEDANKEN für den Tag

Mo 27. 10. – Sa 31.10. um 6:56

„Mutig in dunklen Zeiten“ – Christinnen und Christen im Widerstand, von Kurt Scholz Diktaturen schaffen zuerst Mitläufer, dann Mitwisser und schließlich Mittäter. Nicht alle machten freilich mit. Kurt Scholz, Vorsitzender des Zukunftsfonds der Republik Österreich und früherer Sonderbeauftragter der Stadt Wien für Restitutions- und Zwangsarbeiterfragen, erinnert an solche Menschen: Eine Krankenschwester in Auschwitz, ein demonstrierender Student vor dem Stephansdom, eine Nonne in Salzburg, ein Konvertit, ein Bischof in St. Pölten oder ein Kaplan in Wien-Währing. Eines war ihnen gemeinsam: Ihr Mut war groß, ihr Einsatz enorm. Er bestand im eigenen Leben.

Gestaltung: Alexandra Mantler

## LOGOS – Theologie und Leben

Sa 3.10. um 19:05

„Nicht Herrscher der Erde, sondern Teil der Schöpfung“ – Die Botschaft der päpstlichen Umweltenzyklika „Laudato si“ „Wir sind nicht Gott. Die Erde war schon vor uns da und ist uns gegeben worden.“ Mit Sätzen wie diesem vollzieht Papst Franziskus in der ersten Umweltenzyklika der Kirchengeschichte einen radikalen Bruch mit einer unseligen Ausbeutungstradition, die auf einer missverstandenen Auslegung des Bibelwortes „Macht euch die Erde untertan“ beruht.

Die Reaktionen auf die Umweltenzyklika fallen besonders in der Wissenschaft und bei Umwelt-NGOs äußerst positiv aus. Speziell der Appell des Papstes zu einem weltweiten Ausstieg aus dem fossilen Energiesystem wird als Handlungsempfehlung für die im Dezember in Paris stattfindende UN-Weltklimakonferenz verstanden. Anlässlich der sogenannten Schöpfungszeit, die von den christlichen Kirchen zwischen dem 1. September und dem 4. Oktober begangen wird, hat **Johannes Kaup** die Kernaussagen von „Laudato si“ unter die Lupe genommen und dazu fachkundige Stellungnahmen eingeholt.

Sa 31. 10. um 19:05

Ein Porträt des evangelischen Theologen Paul Tillich zum 50. Todestag

Wenn man die einflussreichsten Theologen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufzählt, dann darf der evangelische Theologe Paul Tillich nicht fehlen. 1886 in Starzeddel geboren, emi-

grierte Paul Johannes Tillich 1933 in die USA. In den USA begründete Tillich seinen weltweiten Ruf als Religionsphilosoph am Theologischen Seminar in New York und an den Universitäten Harvard und Chicago. „Wenn du begreifen willst, was mit Gott gemeint ist, dann vergiss alles, was du darüber gehört hast“, sagte er einmal in einer der religiösen Reden, „sondern schau nur auf das, wo dich etwas unbedingt gepackt hat und angegangen ist. Dann weißt du, was das Göttliche ist“.

Auf politischer Ebene war Tillich in verschiedenen Exilorganisationen aktiv. Tillich wird als „Vermittlungstheologe“ und „Denker an der Grenze“ bezeichnet. Ihm gelang es, die existenziellen Fragen seiner Zeit aufzugreifen und sie als religiöse Fragen zu formulieren. Paul Tillich starb am 22. Oktober 1965 in Chicago.

Gestaltung: Johannes Kaup

## TAO – aus den Religionen der Welt

Sa 17.10. um 19:05

„Vollbart, Glatze, Peot und Tonsur“ – Haartraditionen in den Weltreligionen Haare sind Symbolträger. Es entwickelten sich Haartraditionen, welche Eingang fanden in die großen Religionen der Welt. So gibt zum Beispiel das Haaropfer in indischen Tempeln den Allerärmsten die Möglichkeit, den Göttern ein Opfer darzubringen. Sie liefern damit einen wertvollen Rohstoff für die Perückenherstellung. Nicht selten landen so die Haare indischer Frauen als sogenannter „Scheitel“ auf den Köpfen streng orthodoxer Jüdinnen, von denen sich manche laut ihrer Tradition nach der Hochzeit den Kopf scheren lassen.

Anderswo gehört die Glatze zur Demutsgeste des Geistlichen, ebenso verhält es sich mit Schleiern und Turbanen, da dient das Verdecken des Haupthaars als Zeichen der Verbundenheit mit Gott und der Abkehr vom Alltag. TAO begibt sich auf einen Streifzug durch religiöse Haartraditionen aus aller Welt.

Gestaltung: Sabine Nikolay

Evangelischer Gottesdienst am  
Reformationstag

Sa 31.10. um 9:05

**Der Gottesdienst am Reformationstag hat im „Jahr der Bildung 2015“ diese zum Thema:**

Reformation und Bildung gehören eng zusammen: Immer wenn im Zuge der Reformation seit dem 16. Jahrhundert eine evangelische Pfarrgemeinde gegründet wurde, kam rasch eine Schu-

le dazu. Auch heute ist Bildung für die Evangelische Kirche eines der Kernthemen: Bildung führt zu einem mündigen Glauben und zu verantwortungsvollem Leben. Das war auch einer der Gründe, warum der Reformator Martin Luther die Bibel ins Deutsche übersetzt hat.

Der Gottesdienst wird aus der evangelischen Kirche in Klosterneuburg übertragen. Er wird gemeinsam mit der Gemeinde Oberkirchenrat Karl Schiefermair, zuständig für Bildung in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Österreich, gefeiert.

Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes hat der Chor der Studienrichtung Kirchenmusik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien unter der Leitung von **Erwin Ortner**. Zur Aufführung gebracht wird Mendelssohns Deutsche Messe.

## Fernsehen ORF III

## zeit.geschichte

Sa 17.10. um 20:15

## Flucht ins Ungewisse (VPS 20:15)

Über Nacht waren sie vogelfrei, befanden sich plötzlich in Lebensgefahr, wurden ihres Vermögens beraubt. 130.000 jüdische Bürger und politische Gegner überlebten Terror und Verfolgung nur, weil ihnen nach dem „Anschluss“ die Flucht gelang. Der Rassenwahn zerriss viele Familien. Während die einen nach Südafrika, Venezuela, Amerika und Israel flüchteten, hofften Verwandte auf Beruhigung der Lage und fielen dem Holocaust zum Opfer. Jene, die sich ins Ausland retten konnten, erlebten eine gefährliche Flucht von Land zu Land. Dort wo sie letztlich strandeten, präsentierte sich meist kein gelobtes Land, sondern eine fremde Welt. Der Überlebenskampf im erzwungenen Exil, der Aufbau einer neuen Existenz gelang nur durch enorme Anstrengung, Entbehrung, doppelten Fleiß und Improvisationstalent. Viele scheiterten. Meist die ältere Generation. Was ihr nicht gelang, schafften Kinder und Enkel. Doch ob erfolgreicher Neubeginn oder nicht: Für die meisten blieb Entwurzelung, Heimat- und Kulturverlust ein lebenslanges Trauma.

Doris Ehrenstein, Harry Weil, Liselotte Laub und Erich Sensel. Vier Lebensgeschichten auf vier Kontinente verstreut. Am Beispiel dieser Menschen beschreiben Robert Gokl und Tom Matzek den gefährlichen, schwierigen und abenteuerlichen Lebensweg vertriebener Österreicher.

**Ein Film von Robert Gokl und Tom Matzek**

(Wh. am 18. Oktober, ORFIII)



# Betteln ist ein Menschenrecht!

## Roma in Vorarlberg – Eine Spurensuche von Pfarrer Michael Meyer

„Die brauchen es ja gar nicht so dringend“, höre ich die Leute sagen, wenn ich ihnen erzähle, was ich mit den Roma-Flüchtlingen erlebe. „Wie bitte“, sagen einige, „die sind doch gar keine Flüchtlinge, nur Armutsmigranten.“ Mag sein, dass sie nicht in dem Sinn Flüchtlinge sind, wie die aus Syrien, Irak oder Eritrea und Sudan. Aber sie flüchten vor Diskriminierung, vor Armut und vor dem blanken Elend. In den Hütten, die sie Häuser nannten, würde von uns keiner hausen – nicht einmal gegen Geld. Aber sie saßen darin ohne Geld. Sie kommen aus den

Es vergeht kaum ein Tag, an dem bei mir nicht die Türglocke läutet: Sie fragen nach Arbeit, nach Geld, nach Unterkunft und sind nicht selten erstaunt, dass Sie eingeladen werden, sich bei mir zu setzen. In vertraulicher Atmosphäre redet es sich leichter. Oft klappt es nur auf Italienisch, weil die Deutschkenntnisse fehlen. „Wo wohnen sie?“, frage ich. „Unter der Brücke“, antworten sie oder „am Bahnhof“. Und warum nicht in der Not-schlafstelle? „Da ist kein Platz mehr“.

### Wer sind sie?

Es handelt sich um ungefähr 100 Roma, die in Vorarlberg betteln, schwarz mit der S-Bahn fahren und die öffentlichen Plätze besetzen. Einige VorarlbergerInnen reden von den bettelnden Roma und halten sie für „kriminell“. Andere helfen ihnen gerne und laden sie sogar zu Tisch bei sich zuhause ein. Aber die meisten wissen kaum genauer, wer sie sind, und warum sie bei uns zu Bettlern wurden.

Ich bin ihnen nachgegangen, und so viel kann ich hier erzählen:

Die meisten Roma in Dornbirn kommen aus der mittelgroßen Stadt Ploiesti ca. 60 km nördlich von Bukarest, in der sie eine verachtete Minderheit von 1800 marginalisierten Menschen darstellen. Die Verhältnisse sind

ärmsten Ländern Europas. Aber eine menschenwürdige Existenz, ein Dach über dem Kopf und das Recht auf Nahrung und eine Chance, in Frieden leben zu können, das ist nicht etwas, das Roma weniger brauchen als andere Flüchtlinge.

Wir können nicht Äpfel mit Birnen vergleichen. Die Schicksale unterscheiden sich, die Leidenswege ebenfalls. Aber unsere Verantwortung zu helfen, ihnen beizustehen, damit sie nicht gerade unter der Eisenbahnbrücke schlafen müssen, diese Verantwortung bleibt – so oder so.

trister als trist: Arbeitslosigkeit 80 bis 90 Prozent, viele Familien leben vom Kindergeld, macht 8 bis 9 Euro pro Kind pro Monat, die meisten Familien haben 6, 8 oder 10 Kinder.

### Strafmandat Auslegungssache

Zu Weihnachten waren sie das erste Mal da. Ein Ehepaar, das vor der Kirche fror. Seither kamen viele andere hinzu. Danitza<sup>1</sup> zum Beispiel. Sie ist 23 Jahre alt. Die Schule hat sie nie besucht. Sie wird vom Hilfswerk „Kaplan Bonetti“ betreut. Und das ist bitter nötig. Denn Danitza hat weit mehr als hundert Strafmandate erhalten. Die meisten sind über 100 Euro teuer, weil sie wegen „aggressiven Bettelns“ ausgestellt wurden. Davon gab es 2015 allein 1038 Mandate in Vorarlberg. Wann „aggressives Betteln“ beginnt, ist allerdings Auslegungssache. Manchmal werden Bettler schon für das Sprechen mit Passanten bestraft. Aber Betteln ist ein Menschenrecht. Einige der Strafmandate von Danitza sind deshalb schon für nichtig erklärt worden.

<sup>1</sup> Der Name wurde aus Datenschutzgründen geändert.

### Nicht zum Betteln

Aber zum Betteln sind die Roma nicht hergekommen. Sie suchen Unterkunft und Arbeit, um ihre Familien in Rumänien in eine menschenwürdige Lage zu bringen. Rumänien ist inzwischen EU-Mitglied, und Roma können sich als EU-Bürger frei bewegen. So wird nun – oft beunruhigend für unsere Gesellschaft – die Armut dieser Menschen sichtbar. Auch ihre andere Kultur, Kommunikation und Lebensform verunsichert viele. Aber Armut ist kein Verbrechen – auch wenn viele die Roma ins kriminelle Eck stellen. Grund zur Sorge haben derzeit doch eher die Roma, denn sie haben kein Zuhause!

### Unter der Brücke

Das ist auch Anton Schäfer, Rechtsanwalt in Dornbirn, aufgefallen. Er traf vor einigen Wochen auf die Familie Stefan. Diese bat Schäfer um Hilfe bei der Vermittlung einer Unterkunft. Schäfer fragte nach, nahm sich Zeit und fand heraus, dass Familie Stefan seit Mai 2015 unter einer Brücke über

Bettlerin am Sendlinger Tor Platz in München





Familie Stefan, Lecknertal

die Dornbirner Ach schlief. Ihr Zelt hatten sie verloren. Die Polizei hat es weggeräumt, denn es ist verboten an der Ach zu campieren. Also schliefen sie nun im Freien unter der Brücke. Schäfer versuchte es zuerst bei der Notschlafstelle der Caritas in Feldkirch und im DOWAS in Bregenz. Fehlanzeige: hier dürfen nur Erwachsene schlafen. Im Kinderdorf aber nur Kinder. Familie Stefan lässt sich aber nicht auseinanderreißen: Sie sind mit Tochter (12) und Sohn (17) unterwegs. Der Sohn hat eine Freundin (17), die ist schwanger. Mit viel Mühe und Beziehungsarbeit gelang es Schäfer schließlich, auf dem Bildstein für die Familie eine Unterkunft zu finden.

### In den Medien

Mittlerweile haben sich die Medien eingeschaltet. ORF Vorarlberg und Vorarlberger Nachrichten luden uns ein und berichteten über die Situation. In der Interviewsendung „Neues bei Neustädter“ wurde ich gefragt, was ich davon halte, dass manche Bettler eine angebotene Wurstsemmel ablehnen oder gar wegwerfen. Sicher, das ist nicht verständlich, aber wir kennen die Art der Not und ihren Stolz viel zu wenig. Dann meldet sich Frau L. Sie hat Kontakt zu einer Roma Familie, die sie regelmäßig zum Essen einlädt. Sie hat ihnen ein Zelt geliehen, denn die Familie schläft unter einer Autobahnbrücke. Offenbar ist es dort wenigstens trocken. Endlich gelingt es, das Land Vorarlberg zum Handeln zu bringen. Übergangsweise wird Familie Stefan

nun in der Jugendherberge untergebracht bis eine feste Bleibe für sie gefunden wird. Die hat Schäfer schon organisiert. Aber muss er wirklich die Miete (500 Euro/Monat) selber zahlen?!

### Engagement

Nach Rücksprache mit den Hilfsorganisationen „Kaplan Bonetti“, und Caritas schlage ich vor, einen Maßnahmenkatalog zu erarbeiten, in dem statt Polizeigewalt Unterkunft und Arbeit angeboten wird. Allein in den derzeitigen Arbeitsprojekten wäre es möglich, mindestens 10 Plätze für Roma einzurichten. Das Land hat inzwischen 420.000 Euro zugesprochen, um diese Projekte zu fördern.

Ebenso hat die Landesregierung eine Studie in Auftrag gegeben, um sozialarbeiterische und -pädagogische Maßnahmen einzuleiten. Dazu gehört neben der Vermittlung von Unterkunft und Verpflegung vor allem die Frage, wie die Roma in Bildungs- und Arbeitsprozesse eingebunden werden können.

Ich hoffe, dass über all den anderen Fragen der Armut in Österreich und des Flüchtlingselends weltweit die Bettler nicht vergessen werden. Und schon geht wieder die Türglocke, und unten steht wieder ein Roma. Der junge Mann (20) hat eine Handverletzung, vor allem aber ist er jetzt schon „zu lange“ in der Notschlafstelle gewesen, denn da ist immer nur für drei Tage Platz. Dann geht's wieder weiter – wer weiß wohin?! **MICHAEL MEYER** ■

### 9/15 „Über Quantenmechanik zu Gottes Wirklichkeit“

Sehr geehrte  
Kirchenblattredaktion,

die Aussagen im Beitrag „Über Quantenmechanik zu Gottes Wirklichkeit“ erschüttern mich doch einigermaßen. Da spricht ein Physiker in einer Weise, die einigen neueren Erkenntnissen der physikalischen Forschung nicht wirklich entspricht (z. B. Über den Urknall: dass aus einem Vakuum ein Universum modelliert werden könnte: das zeigt eine weit verbreitete Vorstellung, dass vor dem Universum ein Vakuum war, d.i. ein leerer Raum mit all seinen vorstellbaren Eigenschaften, wie 3 räumliche Dimensionen, usw.). Es fehlt die Denkweise, dass vorher NICHTS war, nicht einmal ein Vakuum. Natürlich ist das für uns nicht vorstellbar, aber anders ist der „Urknall“ nicht sinnvoll. Ebenso ist ein „VOR dem Urknall“ sinnlos, da auch die (uns geläufige) Zeit erst mit dem Urknall entstanden ist. Usw.

Ich habe das dumpfe Gefühl, dass der hier zu Wort kommende Physiker einen gewissen Hang zur Denkweise jener Gruppe der „militanten“ Atheisten zeigt, zu der z.B. auch Hawking gehört. Natürlich ist für diese Gruppe von Physikern ein Schöpfergott abzulehnen und unnötig.

Es gibt jede Menge Literatur, in der ähnliche Gedanken (und auch noch radikalere) zu Papier gebracht wurden. Aber warum muss ausgerechnet in einer Kirchenzeitung ein so den Atheismus suggerierender Artikel erscheinen?

Herzliche Grüße  
DI Walter Pokorny



*Sehr geehrter Herr DI Pokorny,  
Wir lassen in unserem Kirchenblatt  
ganz bewusst verschiedene Stimmen  
zu Wort kommen, Menschen, die  
unterschiedliche Standpunkte ein-  
nehmen und somit von unterschied-  
lichen Seiten auf eine Sache blicken.  
In diesem Fall ist uns der theologi-  
sche Blick entscheidend gewesen und  
nicht der naturwissenschaftliche.*

*Wie Arnold Benz darlegt, ist die  
Schöpfung kein abgeschlossener Akt:  
„Das Universum ist immer noch im  
Entstehen – verbunden mit Werden  
und Vergehen. Dem Aspekt der fort-  
laufenden Schöpfung wird der  
zweite biblische Schöpfungsbericht  
gerecht. (...) Es entsteht etwas, aber  
es ist nicht fertig. Obwohl alles nach  
bestimmten Gesetzen abläuft, ist  
nicht von Anfang an bestimmt, wo-  
hin die Entwicklung führt.“*

*Gottes Werk ist nicht abgeschlossen.  
Gottes Kraft wirkt fort in der Welt  
und in uns – wir sind ein Teil von  
Gottes Schöpfung. Somit sind wir  
in eine Verantwortung hineinge-  
stellt, die diese Welt mitgestaltet und  
weitertreibt. Ob zum Guten oder  
zum Schlechten, das liegt mit in  
unserer Hand. Es ist Gott in seinem  
Wirken, der uns in der Gegenwart  
begegnen will, damit wir weitertun  
was er begonnen hat, damit wir die  
Zukunft gestalten. Insofern ist die  
Aussage, „Gott muss man weder im  
Urknall noch in der Evolutionsthe-  
orie suchen“, auch wenn sie nicht  
auf dem letzten wissenschaftlichen  
Stand ist, theologisch richtig. Gott  
begegnet uns im Hier und Jetzt. Sei  
es im Ergriffenwerden oder Staunen  
über das Leben und ganz sicher im  
Hören der Anforderungen, die es an  
uns stellt. Gott ist die Kraft in der  
Begegnung, in der Mitmenschlich-  
keit, im Entschluss, im Handeln  
und Durchhalten – im alltäglichen  
Wunder.*

*Mit freundlichen Grüßen  
Ihre Redaktion*



**Fantasy Saga von George R. R. Martin,  
10 Bd. 1. Band „Die Herren von  
Winterfell“, blanvalet Verlag. 576  
Seiten, Euro 15,50**

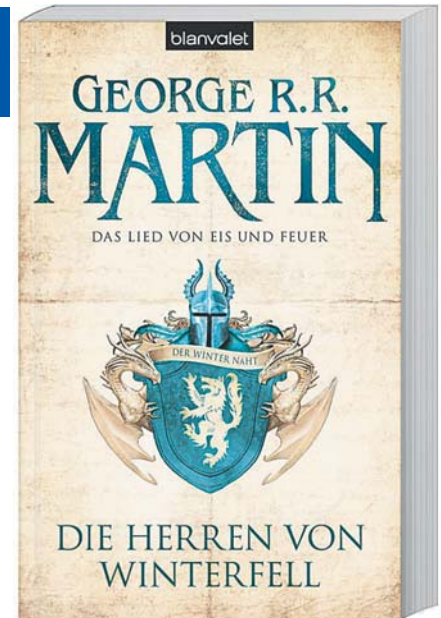
Eine mittelalterlich angehauchte Welt namens Westeros, in der die Jahreszeiten über mehrere Jahre hinweg andauern, in der auf fünf Jahre Sommer fünf Jahre Winter folgen können und in der sich sieben ehemalige Königreiche, scheinbar geeint unter einem König, in wechselnden Allianzen gegenüberstehen. Und eine Welt, in der angesichts eines erneut drohenden langen Winters auf einmal wieder Dinge gesehen werden, die man seit tausenden von Jahren für ausgestorben hielt: Drachen, und eine schwer greifbare Bedrohung aus dem kalten Norden. Das sind die inhaltlichen Grundvoraussetzungen für die Fantasy Saga „Das Lied von Eis und Feuer“ des Amerikaners George R. R. Martin, die als Fernsehserie unter dem Namen „Game of Thrones“ seit 2011 auch mit großem Erfolg in den USA verfilmt wird. 10 Bände zu je rund 500 Seiten sind bisher im Deutschen erschienen, die zwei letzten Teile stehen jedoch noch aus.

### Wechselspiel

Wer mit dem ersten Band beginnt, kann sich vielleicht zunächst schwer vorstellen, wie diese Voraussetzungen eine anregende Lektüre über die nächsten zehn Bücher garantieren können. Doch George R. R. Martin schafft es, dass man rasch in die Welt von Westeros hineinfindet, und sie auch nicht mehr so schnell wieder verlassen will. Dies gelingt vor allem durch eine gelungene Durchmischung von Elementen der klassischen Fantasy Literatur, kombiniert mit der Schilderung von politischen Intrigen und kulturellen Gegebenheiten, denen man als LeserIn sorgfältig folgen muss, um im Wechselspiel der schnell wechselnden Allianzen nicht den Anschluss zu verlieren.

### Vielfalt der Perspektiven

Was diese Buchreihe aber auch für Leser, die sich sonst nicht zu sehr von



Fantasy-Literatur angesprochen fühlen, interessant machen kann, ist, dass es in „Das Lied von Eis und Feuer“ hauptsächlich eben nicht um Drachen oder andere magische Wesen geht, sondern vor allem um konkurrierende Königshäuser und ihre Mittel zur Machtdurchsetzung. Aber auch die Konsequenzen der politischen Handlungen werden aus der Sicht der einfacheren Bevölkerung erzählt, welche unter diesen leiden muss. So entsteht ein vielfältiges Mosaik aus verschiedenen Perspektiven, das den fiktiven Kontinent vor dem inneren Auge äußerst lebendig werden lässt. Dabei wird auch den verschiedenen Religionen von Westeros viel Raum gegeben, die sehr unterschiedlich ausgestaltet sind, sowie ihr Verhältnis zur Politik und ihr Handeln mit oder gegen diese beschrieben, was einen weiteren besonderen Reiz dieser Buchreihe darstellt.

### Nicht nur Fantasy

Das „Lied von Eis und Feuer“ ist Fantasy Literatur, aber eben nicht nur. Und gerade weil es dem Autor gelingt, komplexe Zusammenhänge aus dem politischen, kulturellen und religiösen Leben des fiktiven Kontinents Westeros leicht zugänglich und anregend zu erzählen, können diese Bücher auch für Menschen interessant und fesselnd sein, die sich ansonsten nicht sofort von solch phantastischer Literatur angesprochen fühlen. M.H.

## Von der Eigenmacht zur Kritikfähigkeit

„Nicht du wirst mir ein Haus bauen, sondern ich werde dir ein Haus bauen.“  
(2. Samuel 7)

In der Märzausgabe zeigt das Gratismagazin *biber*<sup>1</sup> ein Bild mit ukrainischen Soldaten in Österreich. Die Hosen hochgekrempt stehen da drei Einbeinige mit ihren Beinprothesen. In der Aprilausgabe muss das Magazin von heftigen Protesten aus der russischen Botschaft berichten. Einer der abgebildeten Kriegsinvaliden gehöre dem „Rechten Sektor“ an. Ist er kein Kriegssopfer und darf ihm nicht geholfen werden?

Die klassische Dramatisierung des Themas stammt von Sophokles. Antigone provoziert die Staatsautorität, weil sie dem toten Feind die letzte Ehre erweist. Zwei Brüder sind im Kampf auf verschiedenen Seiten gefallen. Einer bekommt das Begräbnis als Held. Der andere soll in Schande als Verräter unbestattet auf dem Schlachtfeld vermodern. Antigone widersetzt sich dem Verbot, rebelliert und streut wiederholt Erde über den toten Bruder.

### Die Zuschauer spielen mit

Die Neuinszenierung lässt das Publikum nicht in Ruhe zuschauen. Des öfteren geraten die Zuschauer selbst ins Scheinwerferlicht. Sie müssen sich als Volk anreden lassen, werden befragt und aus ihnen heraus raunt und schreit der Chor als des Volkes Stimme. Die

<sup>1</sup> *biber*: (türkisch und serbokroatisch für Pfeffer) ist eine österreichische Zeitschrift, die zehnmal im Jahr erscheint. Sie ist vor allem auf Menschen mit Migrationshintergrund ausgerichtet. Die Zeitschrift behandelt Themen wie Kultur, Politik, Wirtschaft und Lifestyle. [www.dasbiber.at](http://www.dasbiber.at)



Movie Hörbiger (*Ismene*), Philipp Hauß (*Bote*), Oliver Masucci (*Chorführer*), Joachim Meyerhoff (*Kreon*), Aenne Schwarz (*Antigone*)

harten Urteile Kreons suchen Bestätigung. So klar waren und sind die Fronten nicht. Die Vorgeschichte geht verloren in blendendem Licht und ohrenbetäubendem Lärm. Die Wahrheit ist, was dazu erklärt wird. Der Bote, der die Nachricht vom Widerstand überbringen soll, fürchtet um sein Leben. Wo bleibt da die Wahrheit?

### Kritik als Weg zur Wahrheit und Verantwortung

Mehr als 100 Jahre vor Sophokles hat sich in Jerusalem bereits prophetischer Einspruch gegen Wahrheitsfindung solcher Art formiert. Es wird kein Blatt vor den Mund genommen. Selbst von David, der längst idealisiert worden war, werden üble Geschichten seines Weges zur Macht und seines Umgangs damit überliefert. Das Königtum in Israel und Juda war von Anfang an der prophetischen Kritik ausgesetzt. Es unterlag dem Auftrag und der Kontrolle Gottes. Jahrtausende vor Enthüllungsjournalismus und WikiLeaks stellt die Bibel Machtmechanismen und Machthaber bloß. Die Gallionsfigur unter ihnen wird auch zum Paradebeispiel der Schwächen und ihrer fatalen Folgen. Allerdings

nicht zum Spielball unausweichlicher Zwänge und eines unabwendbaren Schicksals. Gott greift ein.

### Schuld, Sühne und Verantwortung

Auf dem Höhepunkt der Macht, will David durch einen Tempelbau den Kult an sich binden, Thron und Altar verbinden. Gott bremst den Erfolgsmacher ein und baut ihn auf. „Nicht du wirst mir ein Haus bauen, sondern ich werde dir ein Haus bauen.“ (2. Samuel 7) Die Propheten präsentieren die Fehler Davids und zeigen den straffenden, verzeihenden und aufbauenden Gott, der zur Verantwortung zieht und erneut Verantwortung übergibt. Politische Entscheidungsträger sollen Irrtümer und Fehler eingestehen können und müssen Entscheidungen ändern dürfen. Sie müssen zur Verantwortung gezogen werden, wenn ihnen neu Verantwortung anvertraut werden soll.

JOHANNES LANGHOFF ■

#### Impressum:

Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat H.B. in Wien. E mail: [kirche\\_hb@evang.at](mailto:kirche_hb@evang.at)  
Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur [harald.kluge@evang.at](mailto:harald.kluge@evang.at)), Pfrn. Sonja Bredel, Pfrn. MMag<sup>a</sup>. Irmi Langer, Pfr. Mag. Thomas Hennefeld, Pfr. Mag. Peter Karner, Pfr. Dr. Balázs Németh, Mag<sup>a</sup>. Elisabeth Kluge, Milena Heussler  
Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien, Dorotheerg. 16, Tel. 01/513 65 64, Fax 01/512 44 90  
Medienhersteller: Donau Forum Druck, 1230 Wien.  
Layout und Grafiken: Eva Geber  
Bank: Schoellerbank AG, 1010 Wien, BIC: SCHOATWW  
IBAN: AT95 1920 0615 1117 9004  
Jahresabonnement 11 Euro. Erscheint 10 Mal im Jahr. DVR. 0418056(005)

Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations und Diskussionsforum, vorwiegend für evangelische Christen. Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die Verantwortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser Nachdruck gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.